

Hans-Hermann Höhmann

**Freimaurerei und gesellschaftliche Gegenwart:
Umfeld, Identität, Perspektiven**

Wiederaufbau der Freimaurerei: Primat der Einheit

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sah sich die deutsche Freimaurerei vor klare Aufgaben gestellt: Die ehemaligen Mitglieder mußten wieder gesammelt, die spätestens 1935 aufgelösten Logen neu gegründet und leistungsfähige Großlogenordnungen geschaffen werden. Der Elan der Brüder Freimaurer war beträchtlich. Die Freude über die Möglichkeit, zur alten Gemeinschaft zurückkehren zu können, führte zu einer großen Beteiligung einstiger Mitglieder an den Neubegründungen, und der Schwung des Aufbruchs bewirkte – auch über zahlreiche Neuaufnahmen – ein beträchtliches Wachstum der Logen. In den Westzonen spielten die alliierten Siegermächte, die nach einigem Zögern den Wiederaufbau zuließen, eine fördernde Rolle. Auch die Großlogen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs halfen beim Aufbau, nicht zuletzt der *Grand Orient de France*. Daß zu ihm als einer für „irregulär“ erklärten Großloge die Beziehungen später abgebrochen werden mussten, führte zu Enttäuschung und Loyalitätskonflikten bei einer Anzahl südwestdeutscher Logen. Die Bereitschaft der Westalliierten, die Wiedergründung deutscher Logen zu genehmigen, beruhte nicht nur auf der festen und prinzipiell unangefochtenen Verwurzelung der Freimaurerei in den betreffenden Ländern, sondern wohl auch darauf, daß die Schließung Logen durch die nationalsozialistischen Behörden häufig als Folge freimaurerischen Widerstands gegen das NS-System gedeutet wurde, den es – von Ausnahmen abgesehen – allerdings nicht gegeben hatte.¹ Die Anbindung der deutschen Freimaurerei an die Weltfreimaurerei war in der Nachkriegszeit von Anfang an so intensiv wie kaum je zuvor in der Geschichte und wurde durch die spätere Eingliederung einer amerikanisch-kanadischen und einer britischen (Teil-)Großloge in die 1958 gegründeten *Vereinigten Großlogen von Deutschland* weiter gefestigt, wenn auch nicht immer auf konfliktfreie Weise.

In der sowjetisch besetzten Zone und später in der DDR war trotz einiger früher Versuche ein Wiederaufbau der Logen nicht möglich. Die Neuerrichtung der Freimaurerei – darunter auch die Wiedereinsetzung der Loge „Anna Amalia zu den drei Rosen“ in Weimar – konnte erst im Zuge der deutsch-deutschen Vereinigung ab 1990 erfolgen. Die anfängliche Gründungsdynamik beruhte auf dem Enthusiasmus der Pioniere, die von Westdeutschland aus, begünstigt durch persönliche Beziehungen, berufliche Verbindungen, Städtepartnerschaften und traditionelle Großlogenstrukturen, alte Logen belebten, neue

¹ Vgl. vor allem Helmut Neuberger, *Freimaurerei und Nationalsozialismus*, zwei Bände, Hamburg 1980; Ralf Melzer, *Konflikt und Anpassung. Freimaurerei in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“*, Wien 1999.

gründeten und bald auch die ersten „Suchenden“ in den neuen Bundesländern aufnehmen konnten. Inzwischen ist die Zahl der mittel- und ostdeutschen Logen wie die Zahl der dortigen Freimaurer angewachsen. Der Aufbau setzt sich fort, gestaltet sich aber schwierig, nicht nur aufgrund genereller Entwicklungsprobleme der Freimaurerei, auf die noch zurückzukommen ist, sondern auch wegen der besonderen Einbettung der ostdeutschen Logenentwicklung in ganz spezifische historische und gesellschaftliche Bedingungen.

In den Westzonen und später in der „alten“ Bundesrepublik stand der Wiederaufbau der Freimaurerei von Beginn an im Zeichen vielfältiger Versuche, die für die deutsche Logengeschichte kennzeichnende Zersplitterung zu überwinden. Wichtige Etappen auf diesem Wege waren die Schaffung der *Vereinigten Großloge der Freimaurer von Deutschland* (jetzt *Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland, GL AFuAMvD*) im Jahre 1949 sowie die Gründung der *Vereinigten Großlogen von Deutschland. Bruderschaft der Freimaurer (VGLvD)* im Jahre 1958. Letztere fassen die deutschen Freimaurer unter einen gemeinsamen organisatorischen Dach zusammen, regeln die Beziehungen zur internationalen Freimaurerei und bilden die oberste Repräsentanz der deutschen Freimaurerei gegenüber der Öffentlichkeit. Die *Vereinigten Großlogen von Deutschland* sind jedoch eher ein Großlogenbund und stellen keine Einheitsgroßloge dar. Die Hoffnungen auf Überwindung der Zersplitterung haben sich somit nur teilweise erfüllt. Allerdings sind die negativen Auswirkungen der Großlogenvielfalt vor 1933/35 oft übertrieben worden. Eine Einheit der deutschen Freimaurer hätte wahrscheinlich keineswegs zu einem kräftigeren Widerstehen gegen den Nationalsozialismus geführt, wie oft argumentiert wurde, sondern den Druck „von innen“ in Richtung Anpassung an das NS-Regime eher noch erhöht. Andererseits hatte die Zeit der freimaurerischen Vielfalt im Kaiserreich vor 1918 und in der Weimarer Republik bis 1933 durchaus nicht nur negative Züge. Insbesondere erwies sie sich kompatibel mit einem kräftigem Wachstum der Logen und mit einer bis heute faszinierenden geistigen Lebendigkeit, die die deutsche Nachkriegsfreimaurerei, eingebettet in organisatorisch vereinheitlichte, aber auch reglementierende nationale und internationale Rahmenordnungen nur selten wieder erreicht hat.

Freimaurerei in der deutschen Gesellschaft

Die Beziehungen zwischen der Freimaurerei auf der einen und Gesellschaft sowie Politik auf der anderen Seite waren im Deutschland der Nachkriegszeit und in der späteren Bundesrepublik durch freundliche Koexistenz geprägt, ohne daß die Freimaurerei größere Beachtung gefunden hätte. Beginnend mit den führenden „Freimaurern der ersten Stunde“, die sich um den Einiger der deutschen Bruderschaft und ersten Großmeister sowohl der *Vereinigten Großloge* von 1949 als auch der *Vereinigten Großlogen* von 1958, Theodor Vogel, geschart hatten, wurden Beziehungen zum politischen Establishment gepflegt, Repräsentanten der Politik zu freimaurerischen Veranstaltungen geladen, Vertretungen der *Vereinigten Großlogen* von zwei Bundespräsidenten (Karl Carstens und Roman Herzog) empfangen. Die gelegentliche Mitgliedschaft von Bundes- und Landtagsabgeordneten,

Kabinettsmitgliedern in Bund und Ländern, führenden Verbandsvertretern, Hochschullehrern sowie generell Repräsentanten der bürgerlichen Oberschicht signalisierte eine verlässliche Vertrauensgrundlage für die Freimaurerei. Die traditionellen Werte des Bundes (Humanität, Brüderlichkeit, Toleranz) entsprachen dem Wertekonsens der neuen deutschen Republik und die nun wiederum ins öffentliche Bewußtsein gehobenen Beziehungen der kulturellen Elite Deutschlands zur Freimaurerei – von Lessing über Goethe bis zu Ossietzky und Tucholsky – trugen ebenso zur Akzeptanz bei wie wiederum auch hier die Wahrnehmung von Verfolgung und Verbot in der NS-Zeit als einer widerständigen Qualität.

Breit war – und ist, von Ausnahmen abgesehen, bis heute – die Akzeptanz der Logen auf lokaler Ebene. Die starke Verwobenheit von Freimaurern in die Stadtgeschichte, die allein schon ein Blick auf die Straßenschilder mit den zahlreichen Namen prominenter Bürger-Brüder sichtbar machte, verschaffte den Freimaurern geneigte öffentliche Umfelder und den Bürgermeistern Stoff für anerkennende Grußbotschaften.

Selbst mit der katholischen Kirche schien sich eine Akkomodierung abzuzeichnen, es fanden klärende Gespräche und Annäherungen statt, bis die *Unvereinbarkeitserklärung* der deutschen Bischofskonferenz von 1980 die Hoffnung auf eine endgültige Überwindung alter Feindseligkeiten zunichte machte.²

Das Bild, das die deutsche Presse von der Freimaurerei zeichnete, war nicht ohne Ambivalenz. Seit Mitte der fünfziger Jahre sind in überregionalen Zeitungen und Zeitschriften zahlreiche, oft opulent bebilderte Artikel³ erschienen, die sich zwar meist wohlwollend von traditionellen Vorurteilen und Verdächtigungen abgrenzten, historische Verdienste von Freimaurern und soziale Leistungen der Logen anerkannten, gleichzeitig fast regelmäßig aber auch von kritischer (oft auch amüsiert-ironischer) Distanz und Urteilsunsicherheit geprägt waren. Fast routinemäßig wurden Zweifel artikuliert, ob die Freimaurerei in Anbetracht so klarer und vernünftiger Wertbekenntnisse immer noch so viel rituell-inszenatorischen Aufwand betreiben müsse. Diese Zweifel wurden durch das verwendete, in der Regel mit Billigung der Logen erstellte Bildmaterial eher verstärkt: Dunkelheit, brennende Kerzen, schwarze Anzüge, Zylinder und Maurerschurze transportierten Eindrücke, die dem Charakter des freimaurerischen Rituals als eines in die Logengruppe eingebetteten Gesamtvorgangs nicht entsprachen und Perzeptionen zwischen mystisch-magisch und biedermännisch-altmodisch geradezu aufdrängten. Die Freimaurer standen plötzlich vor dem Problem, gerade durch ihre Informationsbereitschaft in nicht unerheblichen Maße Fehlinformationen zu verbreiten. Heftige Diskussionen in den Logen und Großlogen waren die Folge, und der Senat der *Vereinigten Großlogen* entschied, Bilder und Filmaufnahmen von rituellen Vorgängen zukünftig nicht mehr zur Veröffentlichung zuzulassen.⁴

² Darstellung und Wiedergabe von Dokumenten in: Jürgen Holtorf, *Die Logen der Freimaurer: Einfluß, Macht, Verschwiegenheit*, Hamburg 1991, S. 110ff.

³ Beispielhaft: Der Spiegel, 15/1963 (Titelgeschichte *Freimaurer: Brüder im Schurz*); Kristall, 10/1964 (*Die Königliche Kunst. Freimaurerei in Deutschland*); Epoca, 9/1967 (*250 Jahre Freimaurertum. Ein Weltbund der Menschlichkeit*); ZEITMAGAZIN, 44/1975 (*Maurer für das Schöne, Gute und Wahre*); GEO, 2/1988 (*Freimaurer in Deutschland. Ehrenmanns Bruderbund*).

⁴ Der „Fall GEO“, in: Humanität, Nr. 2, 1988, S. 4ff.

Sich der Öffentlichkeit stellen

Andererseits war Logen und Großlogen bewußt, daß die deutsche Freimaurerei ein neues Verhältnis zur Öffentlichkeit herzustellen hatte. Gelegentlich wurden unter handlichen Formeln wie „Wir stellen uns der Zeit“ und „Flagge zeigen“ gar regelrechte „Kommunikationsappelle“ erlassen. Die deutsche Freimaurerei verstand sich zunehmend als Bestandteil der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft, und dies bedeutete zugleich, sich ihres Platzes in eben dieser Gesellschaft zu versichern und sich ihrer sozialen Umwelt verständlich zu machen. Seit den siebziger Jahren verstärkte sich die Suche nach geeigneten Mustern für die Kommunikation zwischen Freimaurerei und Öffentlichkeit. Die Gründe hierfür liegen auf verschiedenen Ebenen.

Einmal hatte sich in den Leitungen der Logen sowie zum Teil auch auf Vorstandsposten der Großlogen ein *Generationswechsel* vollzogen, der jüngere Freimaurer in Leitungspositionen und Arbeitsausschüsse einziehen ließ, die vielfach nicht nur die Absicht, sondern auch das professionelle „Know-how“ mitbrachten, die Freimaurerei wirkungsvoll in der Gesellschaft zu repräsentieren.

Dazu kam, daß das traditionelle *Rekrutierungsschema* der Freimaurerei, das neue Logenmitglieder aus bereits vorhandenen gesellschaftlichen Vernetzungen (Verwandtschaft, Freundeskreis, Berufskollegenschaft) gewann, und das noch beim Wiederaufbau der deutschen Logen in der Nachkriegszeit brauchbar gewesen war, seine Leistungsfähigkeit weitgehend verloren hatte. Es entstand die Notwendigkeit einer Rekrutierung am (gleichsam) „freien Markt“, etwa durch Artikel, öffentliche Vorträge und Annoncen in Zeitungen mit Einladungen zu Gästebänden, durch moderne PR-Maßnahmen insgesamt, deren Legitimität allerdings bis heute in der deutschen Bruderschaft umstritten ist. Folge der veränderten Rekrutierungsstrategie war ein zunehmender Zufallscharakter hinsichtlich der Kandidatenauslese, was gelegentlich nicht ohne negative Auswirkungen auf die Substanz der Logengruppe blieb, andererseits aber auch eine Mitgliedermischung mit sich brachte, die sich weiter als je zuvor am Ideal einer schichtenübergreifenden sozialen Offenheit orientierte.

Zu verweisen ist weiter auf die in den sechziger Jahren einsetzenden *Prozesse gesellschaftlichen und politischen Wandels* in der Bundesrepublik. Was immer die mit der Jahreszahl „1968“ gekennzeichnete „Bewegung“ gewollt und bewirkt hat: sie bedeutete jedenfalls eine Periode der Reflexion und der Sensibilisierung des öffentlichen Bewußtseins. Auch in der Freimaurerei wurde intensiver darüber nachgedacht, was der Wandel der deutschen Gesellschaft bedeuten und welche Konsequenzen für die Freimaurerei er mit sich bringen könnte. Bezeichnenderweise im Jahre 1969 behandelte die GL AFuAM als den Logen vorgegebenes Jahresthema das Verhältnis von „Demokratie und Opposition“, das während des Großlogentages auf der Basis eines engagierten Referates des damaligen Coburger Oberbürgermeisters und ehemaligen Bundesjustizminister Wolfgang Stammberger, der dem Freimaurerbund angehörte, lebhaft diskutiert wurde. Ebenso intensiv wie kontrovers ging es 1972 auf dem Braunschweiger Konvent der VGLvD her, als die Frage „Öffentliche Aufgaben für die Freimaurerei?“ erörtert wurde.

Schon vorher hatte die GL AFuAM mit der Verleihung eines „Literaturpreises“ (später „Kulturpreis“ genannt) und eines „Humanitären Preises“ für Leistungen auf dem Gebiet mitmenschlichen Engagements begonnen, Preise, die von den ausgezeichneten Persönlichkeiten mit wenigen Ausnahmen angenommen wurden – Preisträger waren beispielsweise Max Tau, Siegfried Lenz, Golo Mann und Erich Kästner, aber auch eine Amnesty International Schülergruppe aus Dortmund – und sowohl (wiederum) die Akzeptanz der Freimaurerei bezeugten als auch deutlich machten, durch welche Art von Identifizierung deutsche Freimaurer ihre eigene Identität zu zeigen und zu festigen gedachten.

Selbstverständnis und „Geheimnis“

Je mehr sich die deutsche Freimaurerei zur Gesellschaft öffnete, desto mehr wurde sie auf ihr Selbstverständnis hin befragt. Legimitätsbegründungen durch Berufung auf die Geschichte der Freimaurerei reichten nicht mehr aus, insbesondere seit die historische Forschung die liebgewonnenen, eindeutigen Deutungsmuster der masonischen Vergangenheit immer mehr konzeptionell wie empirisch aufzulösen begann. Auch die Berufung auf „bedeutende Freimaurer“ sowie die erwähnte „Identität durch Identifizierung“ genügten nicht. Die Frage, was Freimaurerei im Selbstverständnis der Brüder ist und was sie nicht ist, mußte auf eine klarere Weise beantwortet werden.

Wie versteht sich der Freimaurerbund in der Gesellschaft von heute?

Eine präzise Antwort auf diese Frage ist schwierig. Gewiß herrscht Übereinstimmung in Bezug auf einige historische Entwicklungslinien und Grundelemente, doch die Formen und Farben dieses Freimaurerbildes variieren ebenso, wie seine Einordnung in gesellschaftliche und historische Bezüge sowie die Begrifflichkeit und Sprache seiner Vermittlung. Dies ist einmal darauf zurückzuführen, daß Großgruppen generell nie nur *ein* Selbstverständnis aufweisen und griffig-eindeutige Formulierungen für *Corporate identities* immer subjektive Konstruktionen sind, die nicht selten (zurecht) den Verdacht ertragen müssen, primär als Führungsinstrumente nach innen und reglementierte Kommunikationscodes nach außen zu fungieren. Dazu kommen der unterschiedliche historische Hintergrund der einzelnen deutschen Logen- und Großlogen, die hierdurch bedingten tendenziell von einander abweichenden „Lehrartverständnisse“, sowie der Umstand, daß auch die deutsche Freimaurerei der Gegenwart keine „Grundsatzkommissionen“ kennt und die einzelnen Freimaurer zudem in der Regel strikt auf einer ganz individuellen Deutungshoheit bezüglich dessen beharren, was unter Freimaurerei zu verstehen ist.

Dennoch gibt es Übereinstimmungen, die in Satzungen, Stellungnahmen der Großlogenleitungen, Positionspapieren, Logen- und Großlogendiskussionen und neuerdings den freimaurerischen Internetseiten ihren Ausdruck finden. Diese Übereinstimmungen haben klärenden Funktionen nach innen, sollen jedoch auch einer die eigene freimaurerische Identität vermittelnde Öffentlichkeitsarbeit dienen. Einer solchen Öffentlichkeitsarbeit werden

etwa in den *Leitgedanken zur Freimaurerei*⁵, die innerhalb der *Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland* Mitte der achtziger Jahre erarbeitet und inzwischen immer wieder veröffentlicht wurden, drei Aufgaben zugesprochen:

- Abbau von Vorurteilen und Verbesserung des Informationsstandes der profanen Umwelt;
- Herstellen einer fruchtbaren, Logen und Großloge geistig und sozial belebenden Kommunikation mit Außenstehenden sowie
- Anknüpfen von Beziehungen zu Männern, die für die Logen als Suchende in Frage kommen.

Der weitgehende Konsens innerhalb der deutschen Bruderschaft – möglicherweise ist einschränkend zu ergänzen: innerhalb ihres weitaus größten, in der *Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland* zusammengefaßten Teils⁶ – läßt sich thesenhaft zu drei positiven Feststellungen („Freimaurerei ist“) und drei abgrenzenden Positionen („Freimaurerei ist nicht“) verdichten. Zunächst die positiven Setzungen:

Freimaurerei versteht sich als Freundschaftsbund: Über alle weltanschaulichen, politischen, nationalen und sozialen Grenzen hinweg wollen die Logen Menschen miteinander verbinden, die sich nach Herkunft und Interessenlage sonst nicht begegnen würden. Die Freimaurerlogen folgen damit ihrer alten Tradition, Trennendes zu überwinden, Gegensätze abzubauen, Verständigung, Verständnis und Freundschaft fördern sowie der Gefahr einer Isolierung der einzelnen Menschen in der modernen Arbeits- und Freizeitwelt entgegenzuwirken. Durch Offenheit für den Mitmenschen und seine Probleme will der Freimaurerbund nicht nur der Lebensgestaltung seiner Mitglieder dienen, sondern auch ein Modell für Partnerschaft in der Gesellschaft außerhalb der Logen bieten. Daß Freimaurerei bis heute meist als Männerbund verstanden und praktiziert wird - wenn es auch eine zunehmende Zahl von Logen freimaurerisch arbeitender Frauen gibt -, ist auf die männerbündische Tradition der Freimaurerei zurückzuführen, soll die Homogenität der Logengruppe festigen und hat keinerlei diskriminierenden Charakter gegenüber Frauen. Deshalb ist Freimaurerei heute auch bewußt ein "offener" Männerbund, der Partnerin und Familie weitgehend in das Gemeinschaftsleben der Logen einbezieht.

Freimaurerei versteht sich als ethisch orientierter Bund: Der Tradition der europäischen Aufklärung folgend, bekennen sich die Freimaurer zu ethischen Werten und Überzeugungen. Der Freimaurerbund entwickelt zwar kein eigenes ethisches System und versucht schon gar nicht, ethische Überzeugungen in politische Programme zu übertragen. Dennoch gibt die Freimaurerei mit ihren alten Wertpositionen Humanität, Brüderlichkeit, Freiheit, Gerechtigkeit, Friedensliebe und Toleranz Orientierungen und Maßstäbe für das Denken und Handeln ihrer Mitglieder vor. Im Vergleichen von Realität und Wertmaßstab, im gemeinsamen Nachdenken und

⁵ *Leitgedanken zur Freimaurerei*, zitiert nach der Internetversion, [www. freimaurer.org](http://www.freimaurer.org).

⁶ Für 1998 werden die Mitgliederzahlen der deutschen Großlogen innerhalb der VGLvD wie folgt angegeben: GL AfuAM: 9.200, GLL FvD: 3.500, GNML 3WK: 800.

in kritischer Selbstaufklärung sollen Verhaltensweisen und Umgangsstile eingeübt werden, die ein Umsetzen ethischer Überzeugungen in die moralische Lebenspraxis des einzelnen Freimaurers bewirken. Nichts geht über das "laut denken" mit einem Freunde - auf diese Formel hat der Freimaurer Lessing eine der Grundüberzeugungen der Freimaurerei gebracht.

Freimaurerei versteht sich als dogmenfreie Kultgemeinschaft und symbolischer Werkbund: Zur Festigung der zwischenmenschlichen Bindungen, zur gefühlsmäßigen Vertiefung ethischer Überzeugungen und als Anleitung zur Selbsterkenntnis bedienen sich die Logen ihrer historischen Überlieferung folgend alter, auf die Tradition der europäischen Dombauhütten zurückzuführende und aus vielen anderen Quellen angereicherter Symbole und symbolhafter Handlungen (Rituale). Die Alltagswelt bedarf ihrer Meinung nach eines Gegengewichts in Form eines geschützten Raumes für Sinnfindung, Nachdenklichkeit und sinnliche Erfahrung. Freimaurer verschließen sich nicht den modernen Lebens- und Arbeitsformen, zu deren Vermenschlichung sie beitragen wollen. Sie sehen aber in der tätigen Daseinsgestaltung nur eine Seite menschlicher Existenz, die der emotionalen Ergänzung bedarf. Im freimaurerischen Brauchtum wird diese Ergänzung vermittelt.

Die Zugänge des einzelnen Freimaurers zu Symbolen und Ritualen können durchaus unterschiedlich sein: Diesen mag vor allem die komtemplative Seite des Brauchtums ansprechen, das Ruhe-Finden, das Zu-Sich-Kommen. Jener mag in erster Linie vom esoterischen Gehalt des Brauchtums angezogen werden, vom behutsamen Ansprechen der Beziehungen Mensch - Welt, Mensch - Kosmos, Immanenz - Transzendenz. Ein anderer wiederum schätzt vor allem die ethisch-erzieherische Qualität des Rituals: tauglicher zu werden als moralischer Baustein in seiner ganz konkreten Lebenswelt. Daraus folgt, daß auch im Umgang mit Symbolen und Brauchtum "Offenheit" eine zentrale Kategorie der Freimaurerei ist.

Die genannten drei konstitutiven Grundelemente der Freimaurerei erfassen gleichermaßen die soziale, intellektuelle, moralische und emotionale Seite des Menschen. Sie können allerdings nur dann nach innen wie nach außen wirksam werden, wenn zwischen ihnen ein ausreichendes Maß an Gleichgewicht und Gleichklang herrscht, d.h. wenn kein Element zu sehr überbetont oder vernachlässigt wird. Wo das Gewicht zu sehr auf bloße soziale Kommunikation, auf "Gesellschaftsleben" gelegt wird, droht Abgleiten in Vereinsmeierei und „Event-Geselligkeit“. Wo die Diskussion um Prinzipien oder gar die Suche nach Programmen im Vordergrund steht, wird aus der Loge ein menschlich steriler und bald zerstrittener Debattierklub, wo der Akzent überwiegend auf das Ritual gesetzt wird, besteht die Gefahr, sich in eine esoterische Sekte zu verwandeln.

Selbstverständnis und Identität freimaurerischer Gruppen setzen sich jedoch nicht nur aus den genannten inhaltlichen Komponenten und ihren Mischungsverhältnissen zusammen. Wichtig ist auch die Art und Weise, wie Inhalte in der Gruppenpraxis umgesetzt werden. Hier sind menschliche Atmosphäre, intellektuelle und emotionale Lebendigkeit, Einsatzbereitschaft, Teamfähigkeit, Diskursqualität und Ausstrahlung wichtige Stichworte. In

der freimaurerischen Diskussion wird im allgemeinen die Notwendigkeit betont, an der Profilierung der konzeptionellen Inhalte der Freimaurerei, ihrer Wertvorstellungen, ihrer Ziele zu arbeiten. Scheint hier auch tatsächlich Klärung erforderlich zu sein, so wird doch andererseits argumentiert, daß es kontraproduktiv wäre, bei der Formulierung inhaltlicher Festlegungen zu weit zu gehen oder gar in eine Ideologisierung hineinzugeraten. Dies würde intellektuell aufgeschlossene Männer nur abstoßen. Diese kämen ja gerade deshalb zur Freimaurerei, weil diese bei aller Wertgebundenheit geistig offen ist. Freimaurerei sei auch heute, was sie im Grunde genommen immer gewesen ist: formgebundener und wertorientierter *Freiraum*⁷, und wer als geistesfreier Mann Kontakt zur Freimaurerei suche, sei wohl eher an toleranten Such- und Orientierungsprozessen als an verbindlich vorgegebenen Positionen interessiert.

Die gleichzeitig vorgenommen Abgrenzungen ("Freimaurerei ist nicht...") kreisen schwerpunktmäßig um folgende Feststellungen:

Freimaurerei versteht sich weder als Partei noch Interessenverband: Logen und Großlogen formulieren keine politischen Programme, nehmen nicht Teil an parteipolitischen Auseinandersetzungen und vertreten nicht die Interessen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen. Dennoch hat die Freimaurerei eine politische Wirkung: Als "Gemeinschaft toleranter Ungleichgesinnter" leistet sie einen Beitrag zur Überwindung der schädlichen Auswirkungen politischer Konflikte zwischen Menschen, politischen Gruppen und Nationen, gemäß ihres Bekenntnisses zur Toleranz hilft sie, die politische Kultur zu verbessern, und durch das Erörtern wichtiger Zeitfragen in den Logen trägt sie zur politischen Urteilsbildung ihrer Mitglieder bei. Auf der Grundlage persönlicher Überzeugung verantwortlich zu handeln ist dann Aufgabe des einzelnen Freimaurers.

Freimaurerei versteht sich weder als Nebenkirche noch Ersatzreligion: Als diesseitsorientierte Freundschaftsbünde mit ethischer Zielsetzung sind Logen und Großloge keine Religionsgemeinschaften und bieten folglich auch keine Ersatzreligionen an. Die Freimaurerei entwickelt keine Theologie und kennt keine Dogmen und Sakramente. Allerdings verwenden die Freimaurer Symbole, die dem religiösen Bereich entlehnt sind, wie z.B. das Symbol des "Großen Baumeisters aller Welten". Dieses Symbol verkörpert jedoch keinen eigenen freimaurerischen Gottesbegriff, den es nicht gibt. Es ist vielmehr ein umfassendes Symbol für Lebenssinn und transzendenten Bezug des Menschen, das von jedem Freimaurer gemäß seiner eigenen religiös-weltanschaulichen Überzeugung gedeutet werden kann. Freilich gibt es Gruppierungen („Lehrarten“) innerhalb der Freimaurerei, deren religiöser Symbolismus, wie im Falle der „GLL“ traditionell einen deutlich christlichen Hintergrund aufweist.

⁷ „Die Freimaurerei ist ein Raum in dem vieles möglich war, aber dieser Raum ist nicht undefiniert, er enthielt wiedererkennbare Strukturen und Regeln“. Monika Neugebauer-Wölk, *Zur Einführung*, in: Florian Maurice, *Freimaurerei um 1800. Ignaz Aurelius Feßler und die Reform der Großloge Royal York in Berlin*, Tübingen 1997, S. XVIII.

Freimaurerei vesteht sich nicht als Geheimbund oder gar Verschwörung: Der Freimaurerbund und seine Mitglieder bekennen sich zu Demokratie und offener Gesellschaft, zu deren Verwirklichung viele Freimaurer wesentlich beigetragen haben. Zweck, Organisation und Vorstände von Logen und Großlogen sind jedem Interessenten zugänglich. Viele Veranstaltungen der Freimaurer sind heute öffentlich, und viele der im Auftrag der Großlogen herausgegebenen Publikationen können auch von Nichtmitgliedern des Bundes bezogen werden. Die von den Freimaurern geübte Verschwiegenheit bezieht sich nur auf einige Einzelheiten des freimaurerischen Brauchtums und ist Symbol für den in jeder Gemeinschaft notwendigen Schutz von Freundschaft und persönlichem Vertrauen. Mit jeder Art von Verschwörung hat Freimaurerei nichts zu tun.

Das „Geheimnis“ – und das bedeutet vor allem: die von den Logen zum Setzen von Gruppengrenzen rituell geübte Verschwiegenheit – hat dennoch bis in die Gegenwart hinein eine Reihe wichtiger Funktionen behalten, wenn auch nicht alle davon inhaltlich deckungsgleich sind mit den für die geheimen Assoziationen des 18. Jahrhunderts beschriebenen.⁸ Zu diesen auch heute, teils bewußt gesetzten, teils implizit praktizierten Funktionen gehören vor allem die folgenden:

- die *soziale Funktion*: Stiftung von Freundschaft unter Menschen, die sich sonst nicht als Freunde begegnet wären;
- die *integrative Funktion*: Zusammenbinden der generell eher unbestimmten Zwecksetzungen der Freimaurerei durch Stiftung von emotional erlebter, wertüberhöhter Gemeinsamkeit;
- die *schützende Funktion*: jetzt nicht mehr als Bedingung für eine für eine staats- und kirchenfreien Sphäre, sondern zur Bewahrung der im Falle der Veröffentlichung störanfälligen Integrität des rituellen Geschehens;
- die *illusionsstiftende Funktion*: Schaffung und Sicherung eines Raums zum Ausleben manigfaltiger (oft im Widerspruch zu erklärten Prinzipien stehenden) „Selbsterhöhungsambitionen“;
- die *pädagogische Funktion*: Einüben von Tugenden und Vertrauenswürdigkeit;
- die *Lockfunktion*: Erhöhen der Attraktivität der Freimaurerei durch Einhüllen in einen „Mantel des Geheimnisvollen“;

⁸ Implizit in vielen Studien, z.B. Norbert Schindler, *Freimaurerkultur im 18. Jahrhundert. Zur sozialen Funktion des Geheimnisses in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft*, in: Berdahl/Lüdtke/Medick/Poni/Reddy/ Rosaldo/Sabean/Schindler/Sider, *Klassen und Kultur. Sozialanthropologische Perspektiven in der Geschichtsschreibung*, Frankfurt am Main 1982; Ernst Manheim, *Aufklärung und öffentliche Meinung*, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1979; explizit vor allem in: Michael Voges, *Aufklärung und Geheimnis*, a.a.O., S. 79-82. Die folgende Klassifizierung folgt teilweise Voges, interpretiert und erweitert aber aus heutiger Sicht.

- die *Funktion* „innerer Hierarchisierung“: Gradvermehrung im Sinne einer „Hierarchie von Einweihungen“ zwecks Schaffung erweiterter Erlebnis-, Geltungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten – eine Funktion, die sich gelegentlich durchaus als Element der Generierung von Konflikten in und zwischen Logen erweist.

Aspekte der freimaurerischen Praxis

Die Aktivitäten einer Loge sind durch verschiedene Arbeitsfelder gekennzeichnet. Diese ergeben sich aus den vielen Facetten der Loge und entsprechen auf unterschiedliche Weise dem Interessenspektrum der Mitglieder. Zum Zwecke des Überblicks ist es sinnvoll zumindest folgende sechs Komponenten⁹ zu unterscheiden:

- Die *rituelle Komponente*, durch die die Freimaurerei von anderen ethisch orientierten Bünden unterscheidbar wird und die insbesondere den „initiativen Kern“ des Freimaurerbundes beinhaltet („Tempelarbeit“);
- die *diskursive Komponente*, die sich auf die „geistige Arbeit“ in der Loge bezieht (Gespräche vor allem über ethische Orientierungen und ihre Umsetzung im Rahmen der spezifisch freimaurerischen „Einübungsethik“, Erörterungen der Beziehungen zur Gesellschaft);
- die *gesellige Komponente*: Geselliges Beisammensein, oft mit „Schwestern“ und Gästen, Festtafeln, kulturelle Veranstaltungen;
- die *karitative Komponente*, Aufbringen und Einsetzen von Mitteln für Unterstützungen und andere soziale Zwecke, oft organisiert in spezifischen Wohlfahrtseinrichtungen (Stiftungen) der Logen und Großlogen;
- die *administrative Komponente*: Leitung von Logen- und Großlogen in besonderen Gremien, administrative Abstimmungen mit anderen Logen und Großlogen sowie schließlich
- die *repräsentative Komponente*: Repräsentation der Freimaurerei im Inneren und Vertretung der Freimaurerei nach außen gegenüber der Weltfreimaurerei und der Öffentlichkeit.

Die verschiedenen Komponenten im Spektrum der Logenaktivitäten bieten vielfältige Ansatzpunkte für unterschiedliche Interessen der Logenmitglieder. Sie entsprechen dem Bedürfnis nach Geselligkeit, „guten Gesprächen“ und ritueller Erfahrungen ebenso wie dem Ausleben von Tätigkeitsdrang, der Festigung des Selbstgefühls und der Bedienung von Statusbedürfnissen. Andererseits liegt hier auch die Ursache von Konflikten, der Konstatierung mannigfaltigen Reformbedarfs und der Feststellung, daß sich die Freimaurerei einem permanenter Prozeß kritischer Selbstaufklärung stellen habe. Eine systematische sozialwissenschaftliche Aufarbeitung der Logenpraxis steht noch aus. Grund dafür ist eine

⁹ Unter Weiterführung und teilweiser Neuinterpretation der Zusammenstellung in: Reinhold Dosch, *Deutsches Freimaurerlexikon*, Bonn 1999, S. 31ff.

begreifliche Scheu, einer geschlossenen, werthaltigen Gruppe mit analytischen Werkzeugen möglicherweise „zu nahe zu treten“. Andererseits hat die allgemeine Sozialforschung die Freimaurerlogen noch nicht als interessanten Forschungsgegenstand entdeckt, so daß die „Delegationen von Selbstaufklärung“ nach außen (die im Falle der Aufarbeitung der „völkischen Freimaurerei“ gelungen ist), vorläufig nur bedingt möglich ist, obwohl der Erkenntnisgewinn – insbesondere für mikrosoziologische Fragestellungen - beträchtlich sein könnte.¹⁰

In Anbetracht der bisher geringen Aussagekraft partieller Einsichten in die deutsche Logenpraxis kommt einer Repräsentativerhebung größere Bedeutung zu, die Ende der neunziger Jahre unter dem Titel „Sinn-Dimensionen der Freimaurerei“ im Rahmen der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich durchgeführt wurde.¹¹ Dabei wurden in 42 Logen Befragungen durchgeführt und 800 Fragebögen in die Analyse einbezogen. Es sollte u.a. ermittelt werden, in welche Abfolge „Freimaurerische Sinn-Dimensionen“ (verstanden als der einer Mitgliedschaft in der Loge beigemessene subjektive „Sinn“). Die Befragungen belegen, daß sich die zuvor genannten Arbeitsfelder der Logen, bzw. die innerhalb von ihnen unterschiedenen Komponenten, nicht einfach aus der Funktionsstruktur der Logen ergeben, sondern durch persönliche Wahl gemäß den unterschiedlichen Schwerpunkten individueller Interessen und Sinnsuche bestätigt werden. Nach der Häufigkeit ihrer Nennung in den Befragungen geordnet ergab sich eine Abfolge folgender Sinndimensionen:

1. Soziale Nähe,
2. Lebenssinn,
3. Esoterik,
4. Selbstentfaltung,
5. Bildung.

Die an erster Stelle genannte *Sinndimension* „Soziale Nähe“ wird im wesentlichen als „Erlebnis von Freundschaft und menschlichen Beziehungen im Gespräch und anderen sozialen Kontakten zu gleichgesinnten, interessanten Menschen“ verstanden. Sie wurde von einer „überwältigenden Mehrheit“ aller befragten als wesentlich genannt.

¹⁰ In Vorbereitung ist: Jörg Bergmann, Hans-Hermann Höhmann, *Deutsche Freimaurerei der Gegenwart*, Forschungsprojekt an der Universität Bielefeld. Das Projekt ist auf eine umfassende sozialwissenschaftliche Erforschung der deutschen Freimaurerei der Gegenwart angelegt. Sein Interesse ist zum einen darauf gerichtet, zu rekonstruieren, wie sich Entwicklungstendenzen der modernen Gesellschaft in den Veränderungen der Freimaurerei widerspiegeln. Zum andern soll ausgehend von der Freimaurerei in umgekehrter Fragerichtung verfolgt werden, welche Platz die im Bürgertum entstandenen Formen organisierter Geselligkeit in modernen Gesellschaften haben.

¹¹ Ernst Gehmacher, Kurt Russ, *Sinn-Dimensionen der Freimaurerei. Eine Studie zur Katalysator-Wirkung der Freimaurerei in Österreich*, Schriftenreihe der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich, Wien 1999, hier vor allem S. 5ff.

Die *Sinndimension* „*Lebenssinn*“ steht an zweiter Position: „Von über 80 Prozent wurden eigene Charakterbildung und die Befassung mit allgemeinen Sinnfragen oder mit der Lebensphilosophie als wichtig genannt“, gefolgt von „Optimismus und positiver Weltsicht“.

Der Bedeutung nach ein dritter Stelle (in 70 Prozent der Nennungen) folgt die *Sinndimension* „*Esoterik*“: Sie bezieht sich auf einen eher weit gefaßten Esoterikbegriff, der auf eine „generelle Identifikation mit rituellen und symbolischen Werten“ abzielt, aber auch psychologische Effekte wie „Entspannung und Beruhigung, die durch rituelle Arbeit empfunden wird“, weniger dagegen „mystische Ergriffenheit“ einschließt.

Schwächer in der Verbreitung und nur für weniger als die Hälfte der Befragten von direkter Bedeutung ist die *Sinndimension* „*Selbstentfaltung*“, verstanden als „Gewinnung von Kreativität und Selbsta Ausdruck sowie von Selbstwertgefühlen in der Bruderkette“.

Die *Sinndimension* „*Bildung*“ schließlich (ca. 50 der Nennungen) bezieht sich nicht so sehr auf „neuere wissenschaftliche Erkenntnisse“ als vielmehr auf „Einsicht in gesellschaftliche Zusammenhänge und Verständnis für die Entwicklung unserer Gesellschaft“.

Schließlich ist interessant, daß die Wahrnehmung eines „direkten Einflusses gesellschaftlicher Natur“ nur von einem kleinen Anteil der Befragten, etwa einem Zehntel, als sinnvolles Aktivitätsfeld der Freimaurerei verstanden wird.

Insgesamt belegt die Befragung auch für die Gegenwart ein eher breit als speziell angelegtes Interesse an der „Sozial- und Kulturform Freimaurerei“ und scheint damit das Vorhandensein historische Kontinuitäten zu belegen.¹² Aus der Häufigkeit der Optionen für die einzelnen Sinndimensionen wurden Identitätstypen für Logenmitglieder abgeleitet, wobei „Esoteriker“, „Grübler“ (Sinnsucher, Gesinnungsethiker), „Aufklärer“, „Praktiker“, Vertreter des „Club-Typs“ und „Allrounder“ unterschieden wurden, die dann wieder (unveröffentlicht) zu unterschiedlichen Logenprofilen zusammengefaßt wurden.

Probleme und Perspektiven

Logen unterscheiden sich nicht nur nach Sinn- und Aktivitätsmustern sowie nach Mitgliederprofilen, sondern auch nach Dynamik und Erfolg ihrer „Arbeit“. Aktiven Logen mit deutlich wahrnehmbarer sozialer und kultureller Ausstrahlung, wachsenden Mitgliederzahlen und einem beträchtlichen Maß von sozialer Anerkennung im öffentlichen Umfeld (insbesondere seitens der kommunalen Öffentlichkeiten) stehen Logen gegenüber, deren Mitgliederbestand rückläufig und in besonderem Maße überaltert ist und wo die Partizipation an Logenveranstaltungen überdurchschnittlich gering ausfällt.

Neben Entwicklungsproblemen, die mit niedrigen Aktivitätsniveaus von Logen zusammenhängen, sind allerdings auch solche auszumachen, die auf die vielfältigen

¹² Vgl. die Beschreibung für das 18. und die Wende zum 19. Jahrhundert bei Florian Maurice, *Die Mysterien der Aufklärung. Esoterische Traditionen in der Freimaurerei?*, in: Monika Neugebauer-Wölk (Hg.), *Aufklärung und Esoterik*, Hamburg 1999, S. 278 ff.

gesellschaftlichen und kulturellen Wandlungsprozessen der Moderne sowie die daraus inzwischen entstandenen Strukturen der gegenwärtigen Gesellschaft zurückzuführen sind. Einerlei, welchem der gegenwärtig diskutierten Gesellschaftsmodelle der Vorzug eingeräumt wird, und unabhängig davon, ob sie als Ausdruck der *Moderne*, einer *anderen Moderne* (Wilhelm Schmid) oder der *Postmoderne* gedeutet werden¹³, unverkennbar ist, daß den Menschen der Gegenwart „die durch die Moderne entstandenen Lebensformen ... in ganz beispielloser Weise von allen traditionellen Typen der sozialen Ordnung fortgerissen und sich die mit der Moderne einhergehenden Umgestaltungen tiefer ausgewirkt (haben) als die meisten der für frühere Perioden charakteristischen Arten des Wandels.“¹⁴ Das freimaurerische Selbstverständnis versteht die Loge als Lebensbund und strebt soziale Bindung zumindest auf längere Dauer an. In den modernen westlichen Gesellschaften scheint jedoch das Niveau des Engagements der Bürger in formellen Vereinigungen tendenziell abzunehmen. Die Gründe hierfür (etwa die Rolle von sozialstrukturellen Veränderungen, Berufsproblemen, Veränderungen im Verhältnis der Geschlechter, Wandel von Sinnorientierung und Wertverständnis) und die Frage, ob hieraus auf einen generellen Rückgang sozialer Bindungsfähigkeit geschlossen werden kann, oder ob sich lediglich die Formen und Zeitspannen sozialer Einbindung verändern, sind beim gegenwärtigen Stand der sich insbesondere mit solchen Fragen beschäftigenden Sozialkapitalforschung¹⁵ noch nicht entscheidbar. Jedenfalls scheint evident, daß die formellen Mitgliederzahlen nicht nur für Parteien, Gewerkschaften und Sportvereine rückläufig sind, sondern auch für die Kirchen und andere (traditionelle) religiöse Vereinigungen sowie für die ethisch orientierten Bünde. Auch für die deutsche Freimaurerei sind die Mitgliederzahlen in den letzten Jahrzehnten eher zurückgegangen, und auch international sind (mit der möglichen Ausnahme Frankreich) Rückgangstendenzen festzustellen, teilweise in beträchtlichem Ausmaß.¹⁶

Doch wie immer der generelle Trend beschaffen ist bzw. gedeutet wird: er ist nicht ohne Gegenteilstendenzen. Es wird Bindung gesucht, Wertorientierungen haben Konjunktur, Nachdenklichkeit ist angesagt, philosophische Praxen und Seminare erfreuen sich steigender Nachfrage. Gleichzeitig wird angesichts des durch Tempo und Beschleunigung von Ereignissen und Wahrnehmungen unverkennbar bedingten „Verschwindens der Gegenwart“ (Christian Meier)¹⁷ einerseits nach Innehalten, Stille und „Langsamkeit“, andererseits nach „Heimat in der Geschichte“ gesucht. Die Formel „Zukunft braucht Vergangenheit“ ist fast schon zu einem Gemeinplatz historisch-kultureller Reflexion geworden. Freimaurerei, die sich seit jeher nicht nur als horizontales Netzwerk der Gesellschaft sondern auch als (symbolische) Brücke zwischen (weitester) Vergangenheit und Zukunft verstanden hat

¹³ Armin Pongs, *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?*, München 1999.

¹⁴ Anthony Giddens, *Konsequenzen der Moderne*, Frankfurt am Main 1999, S. 13.

¹⁵ Vgl. Einleitung, Schlußfolgerungen und Länderstudien in: Robert D. Putnam (Hrsg.), *Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich*, Gütersloh 2001; ders., *Bowling alone. The Collapse and Revival of American Community*, New York/London/Toronto/Sydney/Singapore 2000.

¹⁶ Zur Entwicklung der Logen in den USA s. Robert D. Putnam, *Bowling alone, a.a.O.*, S. 388ff.

¹⁷ Christian Meier, *Das Verschwinden der Gegenwart. Über Geschichte und Politik*, München 2001.

(Lessing: „Freimaurerei war immer“), findet so Entwicklungsbedingungen, die trotz der skizzierten Schwierigkeiten nicht generell als negativ einzuschätzen sind, - wenn es der Freimaurerbund versteht, seine vielfältigen Ressourcen einzusetzen, bewährte Traditionen bewahren und zugleich für Innovationen offen zu sein. Dazu gehören Offenheit für und Neugier auf den Kontakt zu Menschen, das Angebot von und der Mut zu menschlicher Begegnung im Freundschaftsbund Loge. Dazu gehört eine Ritualpraxis, die den Reichtum alter Formen bewahrt, sich aber auch von überflüssigem und verunklarendem Zierrat trennt und die „archaischen Ritualkerne“ der gültig bleibenden Thematisierung des Verhältnisses Mensch – Mitmensch, Mensch – Kosmos und Immanenz – Transzendenz im Mittelpunkt hält. Und dazu gehört schließlich auch, sich – ohne Überforderung eigener Möglichkeiten – an den wichtigen Diskursen der Gegenwart zu beteiligen. Viele davon haben Beziehungen zur freimaurerischen Tradition, mögen sie sich auf Notwendigkeit und Möglichkeit von *Toleranz* in einer multikulturellen, globalisierten Welt, auf die Weiterentwicklung der Aufklärung im Sinne einer *reflexiven Aufklärung*¹⁸, auf die *Ethosproblematik* („Weltethos“ war auch immer schon ein freimaurerisches Projekt), auf die Aneignung und Umsetzung von *Werten* („Einübungsethik“ ist eine alte freimaurerische Tugend)¹⁹ beziehen oder auf die gegenwärtigen Reflexionen über *Lebenskunst*²⁰ – denn Freimaurerei verstand sich ja immer auch – gerade im Sinne von Lebenskunst – als eine *Königliche Kunst*.

¹⁸ Vgl. Helmut Reinalter, *Die Freimaurer*, München 2000, S. 132f.

¹⁹ Vgl. Klaus Hammacher, *Freimaurerei als ganzheitlicher Bund – zur Integration von Sozialform, Ideenwelt und Symbol*, in: *Quatuor Coronati Jahrbuch* Nr. 38/2001, S. 39ff.

²⁰ Vgl. Wilhelm Schmid, *Philosophie der Lebenskunst – Eine Einführung*, 7. Auflage, Frankfurt am Main 2000.

Literaturverzeichnis

- Reinhold Dosch, *Deutsches Freimaurerlexikon*, Bonn 1999
- Ernst Gehmacher, Kurt Russ, *Sinn-Dimensionen der Freimaurerei. Eine Studie zur Katalysator-Wirkung der Freimaurerei in Österreich*, Schriftenreihe der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich, Wien 1999
- Anthony Giddens, *Konsequenzen der Moderne*, Frankfurt am Main 1999
- Klaus Hammacher, *Freimaurerei als ganzheitlicher Bund – zur Integration von Sozialform, Ideenwelt und Symbol*, in: Quatuor Coronati Jahrbuch Nr. 38/2001, S. 29 - 45
- Jürgen Holtorf, *Die Logen der Freimaurer: Einfluß, Macht, Verschwiegenheit*, Hamburg 1991
- Ernst Manheim, *Aufklärung und öffentliche Meinung*, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1979
- Florian Maurice, *Freimaurerei um 1800. Ignaz Aurelius Feßler und die Reform der Großloge Royal York in Berlin*, Tübingen 1997
- Florian Maurice, *Die Mysterien der Aufklärung. Esoterische Traditionen in der Freimaurerei?*, in: Monika Neugebauer-Wölk (Hg.), *Aufklärung und Esoterik*, Hamburg 1999, S. 274-287
- Christian Meier, *Das Verschwinden der Gegenwart. Über Geschichte und Politik*, München 2001
- Ralf Melzer, *Konflikt und Anpassung. Freimaurerei in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“*, Wien 1999
- Helmut Neuberger, *Freimaurerei und Nationalsozialismus*, zwei Bände, Hamburg 1980
- Armin Pongs, *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?*, München 1999
- Robert D. Putnam, *Bowling alone. The Collapse and Revival of American Community*, New York/London/Toronto/Sydney/Singapore 2000
- Robert D. Putnam (Hrsg.), *Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich*, Gütersloh 2001
- Helmut Reinalter, *Die Freimaurer*, München 2000
- Norbert Schindler, *Freimaurerkultur im 18. Jahrhundert. Zur sozialen Funktion des Geheimnisses in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft*, in: Berdahl/Lüdtke/Medick/Poni/Reddy/Rosaldo/Sabean/Schindler/Sider, *Klassen und Kultur. Sozialanthropologische Perspektiven in der Geschichtsschreibung*, Frankfurt am Main 1982, S. 205-262
- Wilhelm Schmid, *Philosophie der Lebenskunst – Eine Grundlegung*, 7. Auflage, Frankfurt am Main 2000
- Michael Voges, *Aufklärung und Geheimnis. Untersuchungen zur Vermittlung von Literatur und Sozialgeschichte am Beispiel der Aneignung des Geheimbundmaterials im Rahmen des späten 18. Jahrhunderts*, Tübingen 1987

Prof. Dr. Hans-Hermann Höhmann

Geb. 1933 in Kassel. Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Osteuropakunde in Marburg/Lahn und Berlin (Freie Universität); Promotion in Frankfurt/Main; 1979/80 Research Fellow am Russian Research Center (Harvard), Kennan-Institute (Washington) und Department of Economics der University of California (Berkeley). Bis August 1998 Leitender Wissenschaftlicher Direktor und Leiter des Forschungsbereichs Wirtschaft am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln; ab September 1998 Leiter des Forschungsschwerpunkts Wirtschaft an der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen; Honorarprofessor für Politikwissenschaft der Universität zu Köln, Lehrbeauftragter der Universität Bremen. Vorsitzender der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft „Quatuor Coronati“.